

Was hatte Emilie Altenloh mit dem Selbstverständnis der Alternativbewegung der 1970er Jahre zu tun?

Da liegt auf den Büchertischen vor den Uni-Mensen in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre ein schmales, orangefarbenes Bändchen in den Schrifttypen der 1910er Jahre: neben den Raubdrucken der magischen Erlebnisse eines Carlos Castaneda, dem preiswerten Nachdruck von Benjamins *Passagen-Werk* oder auch Bächlins verschollener Arbeit *Der Film als Ware*. Auch *Zur Soziologie des Kino* von Emilie Altenloh kennen zuvor nur wenige Filmhistoriker aus den drei, vier Pflichtexemplaren, die in den Bibliotheken erhalten geblieben waren.

Nachgedruckt hatte Altenlohs Arbeit der Medienladen in Hamburg St. Georg, dessen Logo ein zum Zeigefinger stilisiertes M enthielt. Denn es war die Zeit der Basiskultur mit dem erhobenen Zeigefinger, im Schatten des ›Deutschen Herbstes‹. Gearbeitet haben in diesem Medienladen StudentInnen und Dozenten der Abteilung Visuelle Kommunikation der Hamburger Kunsthochschule. Wenn selbst im Fernsehen Sendeereihen wie *Vor Ort* oder *Jetzt red / Furore* machten, sollten doch die Film- und Typografiestudenten auch näher an die Realität gebracht werden. Dafür gab es Vorbilder in den *alternate media centers* in Nordamerika, aber auch in den Arbeiter-Clubs der Amateurfotografen und -filmer der 1920er Jahre. Aber deren Geschichte war durch die Nazizeit verschüttet, mußte wieder ausgegraben werden: in der hauseigenen Medienzeitschrift *Videomagazin*, natürlich selbst gelayoutet und gedruckt, zusammengetragen und gelumbekkt. Und es gab eine kleine Schriftenreihe mit Diplomarbeiten (*Lieber Video in der Hand als Film im Kopf*, *Zur Montage Eisensteins*) oder eben historische Nachdrucke: Carlo Mierendorffs *Hätte ich das Kino!* etwa, auch *Zur Soziologie des Kino*.

Nun wird man fragen: Was hatte diese verschollene Publikation von Emilie Altenloh mit dem Selbstverständnis der Alternativbewegung zu tun? Da war einmal das proletarische Erbe des frühen Kinos, das exemplifiziert an der Mannheimer Vorstadt dem verbürgerlichten Kino der frühen 1920er Jahre und seinen Theatern vorausging. Das war ein Kino, noch getragen von der Kultur der Jahrmärkte, ein Kino der Entdeckung und Verwunderung. Und das alles gesehen mit den wissenschaftlichen

Augen einer Frau! Viele Frauen hatten sich im Medienladen eingefunden, später ist sogar ein Frauenmedienladen daraus entstanden mit dem Namen ›Bildwechsel‹. Es waren vor allem Studentinnen, die sich für die Alternativkultur interessierten, für die Ränder der männlich bestimmten Kulturen und auch für die Medien am Rande: für Fotografie, Video, die Handdruckmaschine. Viele von ihnen sind heute bekannte Filmemacherinnen und Professorinnen – damals suchten sie nach Vorbildern, entdeckten Künstlerinnen wie Maja Deren oder Ella Bergmann-Michel.

Roswitha Ziegler suchte die damals fast neunzigjährige Emilie Altenloh auf – sie sollte noch in Hamburg sein. Welch eine Entdeckung: nicht nur, daß sie eine der ersten Wissenschaftlerinnen war und die erste Dissertation zum Film geschrieben hatte – jetzt blickte sie, wohl organisiert und selbstbewußt, auf ein Lebenswerk zurück, das sie auch in die große Politik geführt hatte. Eine moderne Frau, in der sich die Emanzipation eines ganzen Jahrhunderts verkörperte. So haben dann manche dem kleinen orangefarbenen Büchlein mit dem eingelegten Text von Roswitha Ziegler einen wichtigen Platz in ihrem Bücherschrank zugewiesen – gleichsam als eine filmhistorische und feministische Flaschenpost.